

den unbefangenen Leser, wenn er über manche berühmte katholische Männer, welche den Pfeilen vielseitiger Befehdung und Mißkennung, selbst auch lieb-
loser Urtheile ausgesetzt waren, eine vernünftige, gerechte und billige Wür-
digung findet. Gewiß hat Herr Dr. Hurter bei seinen Urtheilen den auch
in der Literatur geltenden wahren Satz: „Nihil est ab omni parte
beatum“ vor Augen gehabt, und darum immer sich ferner gehalten von
jenem herben Kritiksreifer, der gewöhnlich in geistiger Einseitigkeit und Be-
schränktheit wurzelt und, indem er für die Wahrheit zu eifern scheint, die
Grenzen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe überschreitet, des apostolischen
Wortes 1. Corinth. 13, 4—5 gänzlich vergessend. — Bei der Lectüre
der letzten Abschnitte des „Nomenclator“ steigt unser Interesse um so
höher, als wir da schon mehr und mehr wohlklingenden Namen begegnen,
die wir gewissermaßen als alte Bekannte begrüßen. Namen, wie z. B.
Sailer, Stapf, Möhler, Klee, Görres, Gousset, Gury, Liebermann, Balme,
Wisemann, Standenmaier, Hirsch, Permaneder, Knopp, Moy und viele
andere erwecken in uns angenehme Reminiscenzen aus alten Tagen, und
wir sind dankbar dafür, daß in uns das Andenken an Gelehrte neu be-
lebt wird, die wie der große Lehrer Augustinus de doctrina christiana
schreibt, für so Viele nicht nur „doctores“, sondern auch „ductores“
waren, und es verstanden, so zu lehren, daß sie nicht nur „intelligenter“,
sondern auch „libenter et obedienter“ gehört wurden. Darum gewährt
die Lectüre unseres „Nomenclator“ so anziehenden Genuß; darum legen
wir ihn nur ungern aus der Hand und scheiden von ihm mit dem leb-
haften Wunsche, er möge überall, in allen Bibliotheken und Bücherchränken
der Theologen einen ehrenvollen Platz finden und durch den reichen Nutzen,
den er stiften kann, die aufgewendete Zeit und Arbeit seines Verfassers
lohnem. —

Passau.

† Domcapitular Franz Ser. Petz.

9) **Tractatus de ss. Eucharistiae Mysterio**, in auditorum usum
exaratus opera Petri Einig, s. theol. et philos. doctoris,
ejusdem s. theologiae in seminario trevirensi professoris. Cum
approbatione Ordinarii, Treviris ex officina ad s. Paulinum
1888. Pagg. 155.

Vorliegende Schrift soll ein Festgeschenk sein, welches der Verfasser
dem heil. Vater zu dessen Priesterjubiläum als „aliqua significatio ob-
servantiae pietatisque“ zu Füßen legt. Sie bildet gewissermaßen einen
Commentar zu den unzähligen Gaben, welche die katholische Welt ihrem sicht-
baren Oberhaupte zur würdigen Feier der heiligen Geheimnisse und zur Ver-
herrlichung des heiligsten Sacramentes gewidmet hat. Zwar bescheidenen
Umfanges beansprucht der „tractatus“ einen hohen Werth, da er nicht
wie die übrigen Festgaben Materielles und Vergängliches, sondern Ewiges und
Göttliches enthält und jene Wahrheiten behandelt, welche den edelsten Schatz
der Kirche bilden.

Zwei Eigenschaften sind es, welche wir an der vorliegenden Festschrift lobend hervorheben müssen: die Vollständigkeit und das weise Maßhalten in der Behandlung des so reichhaltigen Gegenstandes. Sie hat nicht jenen Umfang, welchen der Tractat über dieses Geheimniß in den Werken unserer großen Theologen einnimmt, aber auch nicht jene Kürze, die man in manchen dogmatischen Handbüchern neuerer Zeit findet. Während somit jene Breitspurigkeit und Weitichweisigkeit glücklich vermieden ist, wodurch das Studium größerer Werke oft erschwert wird, ist uns keine Frage von etwelcher Bedeutung aufgestoßen, welche hier unberücksichtigt geblieben wäre. Daß sich der Verfasser hiebei durchwegs an die besten Auctoren hält, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Bei strittigen Fragen, z. B. über das Wesen des eucharistischen Opfers, bekundet derselbe nicht nur große Vertrautheit mit seinem Gegenstande, sondern auch ein besonnenes Kriterium und eine kluge Mäßigung in der Abweisung minder wahrscheinlicher Sentenzen und Erklärungsversuche. Gerade die Behandlung, welche die Frage nach dem Wesen des heil. Mesopfers durch Einig erfahren hat, dürfte dazu beitragen, der Anschauung des Cardinals de Rugo, besonders wie sie durch Card. Franzelin ausgebildet wurde, viele Anhänger zu gewinnen.

Die Sprache, welche der Verfasser gewählt hat, ist die Kirchensprache. Wir heben diesen Umstand mit besonderer Anerkennung hervor, nicht bloß deshalb, weil dadurch dem Charakter einer dem Papste gewidmeten Festschrift besser entprochen wurde, als durch was immer für eine andere Sprache, sondern auch deshalb, weil der Verfasser den Muth gehabt hat, einer in Deutschland eingerissenen Mode entgegenzutreten, nach welcher, wahrlich nicht zum Nutzen und zur Hebung des Ansehens der katholischen Wissenschaft Deutschlands, alle theologischen Werke deutsch geschrieben sein müssen. Die Sprache des Verfassers ist einfach, klar, überzeugend und für Jedem verständlich, der überhaupt noch Latein versteht. Wohl hätten vielleicht hie und da minder gut lateinische Ausdrücke durch gute ersetzt werden können. So kann z. B. der (leider auch anderswo, ja beinahe allgemein anzutreffende) adjectivische Gebrauch der Adverbia intrinsecus und extrinsecus, weil grammatisch ganz unrichtig, leicht vermieden werden. Das Ansehen der lateinischen Sprache kann durch das Streben nach Correctheit des Ausdruckes, soweit die Klarheit hiedurch nicht beeinträchtigt wird, nur gewinnen.

Druck und Ausstattung sind einer Festschrift würdig und reichen der Paulinusdruckerei zu großer Ehre. Die Schrift ist, wenn wir dieß noch ausdrücklich hervorheben sollen, einem jeden Priester warm zu empfehlen.

Linz.

Professor Dr. M. Fuchs.

- 10) **Die geistliche Schatzkammer.** Von der heil. Congreg. d. Abl. ddo. 3. März 1887 für authentisch erklärte Uebersetzung der Sammlung von Gebeten und frommen Werken, für welche die Päpste Ablässe verließen haben. In's Deutsche übertragen von P. M. Haringer, C. SS. R.